

Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 3 (1911)
Heft: 26

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Baukunst

Zeitschrift für Architektur, Baugewerbe, Bildende Kunst und Kunsthandwerk
mit der Monatsbeilage „Beton- und Eisen-Konstruktionen“

Offizielles Organ des Bundes Schweizerischer Architekten (B. S. A.)

Gegründet von Dr. E. H. Baer, Architekt (B. S. A.)

Herausgegeben und verlegt

Die Schweizerische Baukunst
erscheint alle vierzehn Tage.
Abonnementspreis: Jährlich
15 Fr., im Ausland 20 Fr.

von der Wagner'schen Verlagsanstalt in Bern.

Redaktion: H. A. Baeschlin, Architekt (B. S. A.), Bern.

Administration u. Annoncenverwaltung: Bern, Äußeres Bollwerk 35.

Insertionspreis: Die einspal-
tige Nonpareillezeile oder be-
ren Raum 40 Cts. Größere
Inserate nach Spezialtarif.

Der Nachdruck der Artikel und Abbildungen ist nur mit Genehmigung des Verlags gestattet.

Die Baukunst der Gegenwart.*)

II. Die Entwicklung des modernen Stils.**)

Es war naheliegend, daß die moderne Baukunst mit ihren ersten Reformen da einsetzte, wo die des 19. Jahrhunderts die bedenklichsten Schwächen zeigte. Diese hatte im großen Ganzen ihre schwersten Irrungen dadurch begangen, daß sie in dem Streben nach historischer Stiltreue die natürlichste Grundforderung für jedes bauliche Schaffen, die Zweckmäßigkeit in Anlage, Konstruktion und Bauform und die aus ihr sich ergebende sachgemäße Materialverwendung der baulichen Erscheinung unterordnete. Die modernen Architekten stellten nun gerade diese Forderung als allerersten Grundsatz in den Vordergrund ihres Schaffens, und sie betonten sie von Anfang an bis in die äußersten Konsequenzen. „Die moderne Baukunst unserer Zeit sucht“, so sagt einer der einflußreichsten modernen Architekten, Otto Wagner in Wien, „Form und Motive aus Zweck, Konstruktion und Material herauszubilden. Sie muß, soll sie unser Empfinden klar zum Ausdruck bringen,

auch möglichst einfach sein. Diese einfachen Formen sind sorgfältig untereinander abzuwägen, um schöne Verhältnisse zu erzielen, auf welchen beinahe allein die Wirkung von Werken unserer Baukunst beruht“**). Die Zweckmäßigkeit müsse in der Gesamterscheinung des Bauwerks, wie auch in allen seinen Gliedern sich ausprechen, wenn dasselbe eine auch im ästhetischen Sinne befriedigende Wirkung ausüben soll. Denn die Schönheit liege in erster Linie in der inneren Wahrhaftigkeit des baulichen Organismus, an dem jeder einzelne Teil eine bestimmte Funktion zu übernehmen und zum Ausdruck zu bringen habe. Damit gewinnt die Konstruktion eine für die Gestaltung grundlegende Bedeutung. Sie wird als maßgebend dieser vorangestellt. Die Denkungsweise des Architekten wird durchdrungen von derjenigen des Ingenieurs. Die Forderung der inneren Wahrhaftigkeit, der Zweckmäßigkeit bezieht sich aber auch auf die Wahl und Ausnützung des Materials. Um sie in Bezug auf diese zu erfüllen, müsse der Architekt eine gründliche Kenntnis der Materialeigenschaften sich aneignen, die eine ihnen entsprechende sachliche Behandlung sicher stelle. Mit besonderem Nachdruck wurde unter Betonung dieser Forderung auf die schweren Versündigungen der Architektur des 19. Jahrhunderts hingewiesen, die bei Nachahmung der Kunst der Alten bisweilen zu den gewagtesten, oft rein auf Täuschung berechneten Mitteln griff und nicht selten dem verwendeten Material mit Hilfe der Maschine die widernatürlichsten Formen und Farben aufpreßte. Die Form müsse nunmehr mit Folgerichtigkeit aus der Eigenart der Materialien und einer dieser entsprechenden Werkzeugbehandlung hervorgehen. Die Handarbeit, die schon deshalb den Vorzug verdiene, weil nur sie die Reize persönlichen Schaffens

*) Wir entnehmen die nachfolgenden Ausführungen, die für unseren Leserkreis Interesse bieten dürften, dem bei Carl Scholze (W. Junghans) Leipzig erscheinenden dreibändigen Werke von Regierungsrat Karl D. Hartmann-Stuttgart über „Die Baukunst in ihrer Entwicklung von der Urzeit bis zur Gegenwart“ und zwar dem Schlußkapitel des binnen kurzem zur Ausgabe gelangenden III. Bandes über die Baukunst des Barocks und der Neuzeit, von dem uns der Verlag Büstenabzüge zur Verfügung gestellt hat.

***) Wenn wir von „modernem Stil“ sprechen, so lassen wir in Folgendem alle auch in der Baukunst der Gegenwart noch reichlich vertretenen Werke von ganz oder überwiegend in historischem Sinne empfundener Architektur außer Betracht. Wir konzentrieren vielmehr unser Augenmerk auf diejenigen baulichen Schöpfungen der neuesten Zeit, an denen in bewusster Abwendung vom Historischen eine neue Auffassung in neuer Gestaltungsweise zur Sprache gelangt.

**) O. Wagner: Skizzen, Projekte und ausgeführte Bauwerke 3. Bd., Heft 35, Wien 1906. Siehe auch Joseph Strzygowski: Die bildende Kunst der Gegenwart, Leipzig 1907.